

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 61 (2010)

Heft: 3

Artikel: Denkmalpflege auf dem Friedhof : der Wolfgottesacker in Basel : ein Refugium wertvoller Grabmäler

Autor: Leuenberger, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Michael Leuenberger

Denkmalpflege auf dem Friedhof

Der Wolfgottesacker in Basel – ein Refugium wertvoller Grabmäler

1872 wurde er fertiggestellt und galt als eine der schönsten Friedhofsanlagen der Schweiz: der Wolfgottesacker an Basels Stadtgrenze. Heute liegt er inmitten eines Gewerbegebiets und steht unter Denkmalschutz. Einige der Familiengrabstätten wurden in den vergangenen Jahren sorgfältig restauriert. Eine Erkundung mit Denkmalpflegerin Anne Nagel und Grabmalberater Kaspar Hiltbrand.

Unweit des Basler Bahnhofs SBB gelegen, inmitten des Gewerbegebietes Dreispitz, eingezwängt zwischen Geleisen und Strassen, wähnt man sich im Landschaftsgarten des Wolfgottesackers in einer Idylle. Betriebsamkeit und Hektik scheinen weit entfernt, und dort, wo sich die letzte Ruhestätte berühmter Basler Familien und Persönlichkeiten wie Peter Merian (1795–1883), Rudolf Wackernagel (1855–1925) oder Johann Jakob Bachofen (1815–1887) befinden, fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt.

Als die Anlage im Jahr 1872 für die rechts des Birsigs ansässige Basler Bevölkerung eingeweiht wurde, lag der Wolfgottesacker in einer weitgehend ländlich geprägten Umgebung – als einer von drei Friedhöfen ausserhalb des Siedlungsgebietes. Doch die rasante Stadtentwicklung führte schon bald dazu, dass das ursprüngliche Erscheinungsbild verändert wurde: Bereits zwei Jahre nach der Einweihung waren die Basler Behörden gezwungen, den Bestattungsbetrieb wegen der Ausbaupläne des Rangierbahnhofs vorübergehend einzustellen¹. Das Erscheinungsbild des Friedhofs veränderte sich durch Landab-

tretungen an die Bahn im Jahr 1880 und an die Industrie im Jahr 1957. Dennoch: Der Wolfgottesacker ist nach wie vor einer der schönsten und wertvollsten landschaftlich gestalteten Friedhöfe der Schweiz. Und obschon er 1932 durch den Basler Zentralfriedhof am Hörnli abgelöst wurde, werden hier immer noch Bestattungen durchgeführt – überdies befassen sich Denkmalpflege und Stadtgärtnerei Basel-Stadt seit einigen Jahren intensiv mit der Erhaltung gefährdeter Grabmäler. *Kunst + Architektur in der Schweiz* hat Denkmalpflegerin Anne Nagel und Grabmalberater Kaspar Hiltbrand einige Fragen zum besonderen Umgang mit historischen Grabstätten auf dem Wolfgottesacker gestellt.

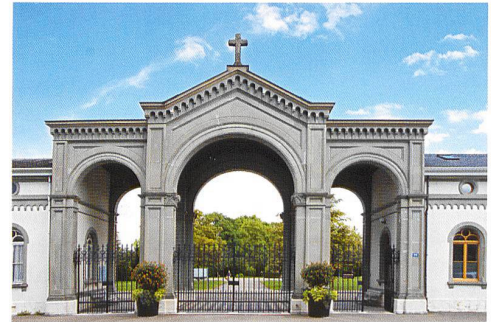
Seit wann steht der Wolfgottesacker unter Denkmalschutz?

Anne Nagel: Im Jahr 1996 wurde die Gesamtanlage unter Schutz gestellt – mit den Hochbauten und Umfassungsmauern. Die einzelnen Gräber allerdings stehen nicht unter Schutz. Es hätte einen zu grossen administrativen Aufwand bedeutet, die Besitzer aller schützens- und erhaltenswerten Grabsteine ausfindig zu machen und um deren Einverständnis für eine Unterschutzstellung zu bitten. Die historisch und künstlerisch relevanten Grabmäler fanden Eingang in einem Inventar. Darin wurden 75 herausragende bzw. einzigartige Grabsteine mit 3 Sternen und rund 720 bedeutende Grabsteine mit 2 Sternen klassifiziert. Diesen beiden Kategorien gilt im denkmalpflegerischen Umgang unsere besondere Aufmerksamkeit.

Was bedeutet das für die Stadtgärtnerei und das Bestattungswesen?

Kaspar Hiltbrand: Die historischen Grabmäler auf dem Wolfgottesacker werden gemeinsam mit der Denkmalpflege betreut. Das beinhaltet die Prüfung und Bewilligung

Die drei von Felsen
und üppiger Vegetation
hinterfangenen Bassins
sind wichtige Elemente der
landschaftlich gestalteten
Friedhofsanlage



Eingangsportal
des Wolfgottesackers

Der einst harmonisch
in die Landschaft eingefügte
Friedhof befindet sich heute
in einer völlig inadäquaten
urbanen Situation. Eisenbahn
und Industrie sind dem Wolf-
gottesacker sehr nahe gerückt

eintreffender Grabmalgesuche, aber auch die Suche nach ehemaligen Besitzern verwehrloser Gräber. Im letzteren Fall wird auf das Grab eine Tafel gesteckt mit der Bitte, nähere Angaben zu den Nachfahren zu machen. Hören wir während zwei Jahren nichts, werden zusätzlich während eines Jahres regelmässig Zeitungsanzeigen geschaltet. Hat sich nach drei Jahren niemand gemeldet, fällt das Grab an den Kanton Basel-Stadt zurück. Jährlich sind es fünf bis zehn Gräber, die auf diese Weise in den Besitz des Staates übergehen.

Was geschieht mit diesen Grabmälern?

Kaspar Hiltbrand: Wir wollen den Bestattungsbetrieb auf dem Wolfgottesacker auch in Zukunft aufrechterhalten. Deshalb werden einige dieser Gräber – nach Instandstellung des Grabsteins und Entfernung von Inschriften – wieder zum Verkauf freigegeben. Die Käufer verpflichten sich beim Kauf vertraglich, für die Erhaltung und Pflege des alten Grabmals aufzukommen.

So kann man sich als Privatperson aktiv für die Denkmalpflege engagieren?

Anne Nagel: Das ist so – wobei auch viele Basler nicht wissen, dass man sich auf dem Wolfgottesacker in dieser Weise einbringen kann. Ich finde das aber sehr wünschenswert. Allen Besitzern von Grabmälern der 2- und 3-Sterne-Kategorie stehen zudem Subventionen für Erhaltungs- und Restaurierungsarbeiten in der Höhe von 20–30% des Gesamtbeitrags zu. Denkmalpflege und Stadtgärtnerei/Bestattungswesen arbeiten hier mit einer Handvoll speziell ausgebildeter Restauratoren zusammen, die ihre Arbeiten jeweils mit einem detaillierten, reich bebilderten Schadens- und Restaurierungsbericht dokumentieren.

Welches sind die grössten Probleme, die den historischen Grabmälern zusetzen?

Kaspar Hiltbrand: Probleme bilden u.a. die Erschütterungen und der Flugrost der Bahn, deren Gleise sich direkt hinter der Friedhofsmauer befinden, oder der Standort vieler Grabmäler unter Bäumen, was ein besonderes Mikroklima mit mehr Bewuchs (z.B. Moos, Flechten) oder Efeu mit sich bringt. Efeu kann Inschriftenplatten und andere Teile regelrecht wegsprengen. Ein anderes Problem ist auch die Instabilität der Grabmäler – die alten Fundamente halten nicht mehr stand.

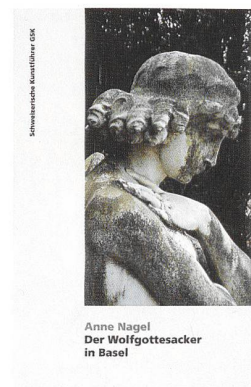
Anne Nagel: Verwitterungen beispielsweise am zu jener Zeit oft verwendeten

Vogesensandstein oder die «Abzuckerungen» des Carrara-Marmors, der nördlich der Alpen ganz anders auf Umwelteinflüsse reagiert als in Italien, sind weitere Schadensbilder. Wir arbeiten eng mit der Basler Münsterbauhütte und ihrem Hüttenmeister Marcial Lopez zusammen, indem wir gemeinsam für jedes zu restaurierende Grabmal ein Zustandsprotokoll und einen Massnahmenkatalog erstellen.

Was macht den Wolfgottesacker so besonders?

Anne Nagel: Hier findet sich auf engstem Raum eine ausserordentliche Verdichtung der Basler Geschichte des 19. Jahrhunderts. Zum einen fanden viele Persönlichkeiten jener Epoche hier ihre letzte Ruhestätte. Zum anderen sind die Grabmäler aus dem 19. Jahrhundert in Form und Stil sehr variantenreich, verfügen meist über eine handwerkliche und künstlerische Qualität, insbesondere jene intakte Ensembles entlang der Mauern hinterlassen einen harmonischen Gesamteindruck. Da auch Grabmäler von aufgehobenen Basler Gottesäckern hier ihre Aufstellung fanden, gilt der Wolfgottesacker als Refugium alter Grabsteine.

Kaspar Hiltbrand: Ganz besonders schön ist auch die landschaftliche Gestaltung dieses Friedhofs – mit dem teilweise alten Baumbestand aus Linden, Ahornbäumen und Kastanien sowie den kleinen Weihern. Auch hier finden wir eine Geschlossenheit und eine Ausstrahlung, die eine unvergleichliche Stimmung erzeugt – wobei auf dem Wolfgottesacker seit über zehn Jahren auch gartendenkmalpflegerisch mit einem spezifischen «Parkpflegewerk» gearbeitet wird.



Anne Nagel
Der Wolfgottesacker
in Basel

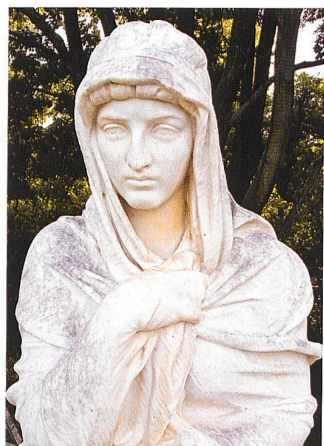
Anmerkungen

1 Anne Nagel. Der Wolfgottesacker in Basel (Schweizerische Kunstführer GSK, Serie 54, Nr. 532). Bern 1993.

Bestellen Sie diesen GSK Kunstführer mit dem Talon am Ende des Hefts.



Das Grabmonument für den Rechtsgelehrten Johann Jakob Bachofen (1815-1887), geschaffen 1889 vom schweizerischen «Nationalbildhauer» Richard Kissling ist das künstlerisch und historisch bedeutendste Grabmal auf dem Wolfgottesacker. Dank der Finanzierung durch die Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung, Basel, erfolgte 2008 eine Restaurierung. Gesamtaufnahme vor der Restaurierung



Die mit Moos, Flechten und anderen Ablagerungen verschmutzte Marmorfigur vor und nach der Reinigung



Auf dem Wolfgottesacker werden jährlich fünf bis zehn Grabmäler restauriert. Die durch speziell ausgebildete Fachleute ausgeführten Arbeiten erfolgen im Auftrag privater Besitzer oder des Kantons



Die Gesprächspartner

Anne Nagel, lic. phil. I ist Kunsthistorikerin und Kunstdenkmäler-Autorin bei der Denkmalpflege des Kantons Basel-Stadt, erstellte 1989/90 das Inventar des Wolfgottesackers.
Kontakt: anne.nagel@bs.ch

Kaspar Hiltbrand ist dipl. Konservator und Restaurator FH und arbeitet für die Stadtgärtnerei und Grabmalberatung des Kantons Basel-Stadt.
Kontakt: kaspar.hiltbrand@bs.ch

Das Grab des Wirtschaftspolitikers Johann Jakob Speiser (1813-1856) wurde 1885 vom Spalengottesacker auf den Wolfgottesacker verlegt. Speiser, der zu den Gründern der Schweizerischen Centralbahn gehörte, fand seine letzte Ruhe sinnigerweise in einer Grabreihe direkt an der Bahn. Das klassizistische Grabmal mit dem Bildnis des Verstorbenen ist ein Werk des Binninger Bildhauers Heinrich Rudolf Meili

